

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1900

28.8.1900 (No. 235)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 28. August.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Nr 235. Unerlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Btg.“ — gestattet.

1900.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für den Monat

September

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 3. August d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Fabrikanten Leopold Heß in Freiburg das Ritterkreuz zweiter Klasse Höchstihres Ordens vom Säbinger Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 6. August d. J. gnädigst geruht, den Ober-Postkassenbuchhalter Gnerich in Konstanz zum Ober-Postkassenassistenten bei der Ober-Postkasse daselbst, den Ober-Postkassenbuchhalter Dr. Karl Kempf aus Haslach zum Ober-Postkassenassistenten bei der Ober-Postkasse in Karlsruhe, den Ober-Postdirektionssekretär Emil May aus Mannheim zum Postassistenten beim Postamt in Forzheim, den Postsekretär Baptist Kiede aus Stodach zum Ober-Postkassenbuchhalter in Karlsruhe und den Postsekretär Friedrich Wagner aus Stausen zum Ober-Postsekretär bei dem Postamt in Mannheim zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 9. August d. J. gnädigst geruht, den Postsekretär Karl Rädle aus Ettenheim zum Oberpostsekretär beim Postamt in Offenburg zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 10. August d. J. gnädigst geruht, den Oberpostdirektionssekretär Leopold Scholer aus Karlsruhe zum Telegraphenamtassistenten beim Telegraphenamt in Karlsruhe zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 10. August d. J. gnädigst geruht in gleicher Eigenschaft zu versehen die Professoren: Dr. Paul Pfeffer an der Oberrealschule zu Baden unter Enthebung von der Leitung dieser Anstalt, und Fridolin Veiber am Gymnasium zu Tauberbischofsheim an das Gymnasium zu Mannheim, Adalbert Baier an der Oberrealschule in Konstanz und Gustav Rieger am Progymnasium in Donaueschingen an das Gymnasium zu Rastatt, Oskar Spath am Gymnasium in Bruchsal an das Gymnasium in Karlsruhe, Dr. Rudolf Wielandt am Gymnasium in Tauberbischofsheim an das Gymnasium zu Freiburg, Emil Richter am Realprogymnasium in Ettenheim an das Gymnasium in Bruchsal,

den nachbenannten Lehramtspraktikanten unter Ernennung derselben zu Professoren etatmäßige Professorenstellen an den jeweils beigestellten Anstalten zu übertragen und zwar: Alexander Ranzler von Bruchsal und Dr. Eduard Reiz von Karlsruhe am Gymnasium zu Tauberbischofsheim, Dr. Friedrich Wipprecht von Heidelberg am Progymnasium zu Donaueschingen, Anton Keller von Konstanz an der Oberrealschule zu Konstanz, Dr. Heinrich Kienzle von Karlsruhe am Realprogymnasium zu Ettenheim.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 10. August d. J. wurde Expeditionsassistent Friedrich Mees in Wolfach nach Offenburg versetzt.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 14. August d. J. wurden die Expeditionsassistenten Karl Seemann in Neckarsteinach nach Mannheim und Conrad Luz in Mannheim nach Neckarsteinach versetzt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Nationale Unterschiede.

SRK. In der oppositionellen Presse wird seit der Einnahme Pefings durch die verbündeten Truppen das

Leitmotiv „Was nun?“ in allen möglichen Varianten bearbeitet. Man kann sich ja ungefähr die Weisheit, die da dem lieben Mitbürger vorgetragen wird und die ihm das Gruseln vor der Kriegs- und Konfliktluft der Regierung beibringen soll, vorstellen; das Mindeste, was da verlangt wird, ist die schleunige Rückberufung des Grafen v. Waldersee, da dessen Entsendung nach der Ansicht der Diplomaten und Strategen der oppositionellen Presse, nunmehr gegenstandslos geworden sei. Diese Politiker merken gar nicht, wie unendlich lächerlich sie sich, selbst vor ihrem Leserkreise, mit einem solchen Verlangen machen müssen, da sie zur selben Zeit berichten, daß die anderen Staaten im Begriffe sind, ihre besten und anerkanntesten Truppenführer in den internationalen Generalstab des Grafen v. Waldersee zu entsenden! Wahrscheinlich sollen sie dem Oberkommandirenden in China nur zur Erhöhung militärischen Glanzes dienen, denn „uferlose Welt-politik“ treibt ja, wie unsere Opposition dem Auslande Tag für Tag haarstarr zu beweisen sich bemüht, ausschließlich das Deutsche Reich! Man darf wahrlich das Vertrauen in die politische Klugheit unseres Volkes haben, daß sie die Mäglichkeit der politischen Beweisführung unserer grundsätzlichen oppositionellen Presse nach Gebühr würdigt. Zeigt sich diese Unzulänglichkeit der Beurteilung großer politischer Ziele doch bei jeder Rundgebung unserer Opposition, so lehthin bei ihrer Stellung zur Frage des Ausbaues unserer Kriegsflotte. Gerade in diesen Tagen haben wir wieder Gelegenheit, den Unterschied in der Auffassung und Vertretung wahrhaft nationaler Aufgaben in Deutschland und Frankreich zu beobachten. In Bordeaux hat soeben der französische Marineminister öffentlich erklärt, „es werde der Republik zur Ehre gereichen, daß sie die Flotte vermehre. Wenn Frankreich seine Kriegs- und Handelsmarine weiter entwickele, die Politik kolonialer Ausdehnung verfolge und den Frieden auf dem Kontinent anstrebe, müsse es im Stande sein, unter den Nationen, welche der Handel bereicherte, einen der ersten Plätze, vielleicht sogar den ersten Platz einzunehmen.“ Die französische Presse aller politischen Richtungen begrüßt freudig diese ministerielle Erklärung, die eigentlich nichts weiter besagt, als daß das französische Volk sich darauf vorbereiten müsse, zu den bereits für die Flotte gebrachten Opfern weitere hinzuzufügen, um Frankreich den ersten Platz unter den Nationen zu sichern. Dieselben Worte, vom Staatssekretär des deutschen Reichsmarinemini- sters gesprochen, würden ihm unfehlbar seitens eines Theils unserer Presse den Vorwurf einer vom Größenwahn beeinflussten „uferlosen“ Politik zuziehen — in Frankreich aber jubelt man einem Minister zu, der seinem Vaterlande die erste Stellung unter den weltbeherrschenden Mächten zuweisen und durch militärische Bereitschaftsmaßnahmen sichern will. Das ist die Politik des 1870 zu Boden geworfenen französischen Volkes! Mit ihr vergleiche man den — allerdings zum guten Theile geheuchelten — Jammer unserer Opposition, wenn dem deutschen Reich zu Gemüthe geführt wird, daß es es nicht mehr nöthig hat, für fremde Interessen über's Weltmeer zu ziehen und sich als internationaler Völkerbänger mißbrauchen zu lassen, sondern bezusen ist, sich selbst und seinem Vaterlande jenseits des großen Wassers reiche Erfolge zu erringen! In Frankreich darf ein Minister, trotz der Opfer, die dem französischen Volke durch ununterbrochen andauernde Kolonialkriege auferlegt werden, eine Politik kolonialer Ausdehnung verkünden, und der freudige Jurauf der Nation ist ihm sicher; bei uns stehen führende Parteipolitiker noch auf dem rückständigen Standpunkt, den sie 1884 einnahmen, als sie die erstmalig angeforderten Dampfersubventionen verwarfen. Ein Blick auf die Entwicklung, die der deutsche Handel und durch seine Erweiterung der deutsche Nationalwohlstand seit jener Zeit genommen, lehrt zwingend die tiefgehende Bedeutung solcher nationalen Unterschiede.

Reichsfinanzen.

* Wenn von einer Seite der Versuch unternommen wird, glauben zu machen, daß die Entwicklung der Reichsfinanzen sich auf dem absteigenden Aste befindet, so wird Jeder, der den letzten Ausweis über die Ergebnisse der Einnahmen aus den Zöllen und den Verbrauchssteuern, sowie anderer Abgaben gelesen hat, über diesen Versuch, der doch nur dazu dienen soll, einer späteren parlamentarischen Kampagne vorzuarbeiten, lächeln. Gegen Zahlen

läßt sich auch mit der spitzfindigsten Rabulistik nicht ankämpfen. Wenn sowohl die Zölle, wie die meisten Verbrauchsabgaben, also die wichtigsten Einnahmequellen des Reichs, viele Millionen mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres abgeworfen haben, so wird es wirklich nicht viel auf sich haben, wenn die Steuererhöhungen und neuen Steuern, die am 1. Juli in Geltung getreten sind, nicht gleich im ersten Monate soviel eingebracht haben, als von ihnen erwartet wurde. Es ist doch eine bekannte Tatsache, daß, um den neuen Steuern in erster Zeit zu entgehen, gerade in der Zeit kurz vor ihrem Inkrafttreten viele Geschäfte zum Abschluß gebracht werden. Daß dadurch die Steuererträge in der ersten Zeit beeinträchtigt werden, weiß jeder Keuling in der Steuerpolitik.

Auch dem nächsten Reichshaushaltsetat schon jetzt ein ungünstiges Aussehen verleihen zu wollen, gelingt nicht. Die 32 1/2 Millionen Mark Ueberschuß, welchen das Finanzjahr 1899 der Reichskasse überliefert hat, dürften trotz der Ausgaben für China ebenso in dem Etat des nächsten Jahres unter den Einnahmen erscheinen, wie dies in den letzten Etats glücklicherweise mit den Ueberschüssen der vorletzten Jahre regelmäßig der Fall sein konnte. Wenn diese Summe zur Deckung der Ausgaben für China vorläufig verwendet wird, so ist damit doch noch nicht gesagt, daß sie nun in einer anderen Weise als sonst zur Verrechnung kommen muß. Gerade durch die Möglichkeit, in die Position der Ueberschüsse aus früheren Jahren diesmal eine Summe von 32 1/2 Millionen Mark einzustellen zu können, wird der nächstjährige Reichshaushaltsetat vor allen bisherigen Etats des Reiches sich hervor- thun. Die Stelle, welche die Finanzlage des Reiches gegenwärtig grau in grau schildern möchte, thut so, als wenn in die Reichsetats Ueberschüsse aus den vorletzten Jahren stets eingestellt werden könnten. Das ist durchaus nicht immer der Fall gewesen. In den ersten neunziger Jahren war der betreffende Posten wegen ungünstiger Abschlässe der vorhergegangenen Jahre überhaupt nicht erschienen. Dann machte er vielfach auch nur einige Millionen aus. So belief er sich 1893/94 auf 14,4 Millionen, fiel 1894/95 auf 1,3 Millionen, stieg 1895/96 wieder auf 14,4 Millionen und fiel 1896/97 auf 7,4 Millionen. Von da an wies der Posten eine steigende Tendenz auf, um sich in den letzten Jahren auf früher kaum gekannten Höhen zu halten. 1897/98 konnte er auf 12,1 Millionen, 1898 auf 28,7, 1899 auf 23 und 1900 auf 30 1/2 Millionen Mark festgesetzt werden. Wenn er im nächstjährigen Etat mit 32 1/2 Millionen Mark zum Ansat gelangen würde, so würde damit die höchste Höhe erreicht werden.

Jedenfalls liegt Angeichts solcher Zahlen nicht der mindeste Anlaß vor, die Lage der Reichsfinanzen, wie sie gegenwärtig ist und sich in der nächsten Zukunft gestalten wird, trübe anzusehen. Im Gegentheil, sie zeigt eine so günstige Entwicklung, daß sich auf den aus den bisherigen Einnahmen zu erwartenden Steigerungen ganz gut auch Mehrausgaben, die nicht allzu beträchtlich sind, werden aufbauen lassen.

Die Finanzlage in Elsaß-Lothringen.

Strasburg, 25. August.

Die andauernd günstige Finanzlage Elsaß-Lothringens ergibt sich abermals aus den soeben amtlich veröffentlichten Mittheilungen der reichsständischen Finanzverwaltung. Wir theilen daraus folgendes mit: Das am 31. März d. J. abgelaufene Rechnungsjahr 1899 hat für die elsass-lothringische Finanzverwaltung mit einem Ueberschuß von 951 026 M. abgeschlossen. Der Ueberschuß hat sich infolge der Mehrerträge bei den eigenen Landeseinnahmen gegenüber den Etatsansätzen ergeben. Dies ist um so bemerkenswerther, als das Verhältnis zum Reiche in den Abrechnungen über den Antheil der Bundesstaaten an den Zöllen und Ueberweisungssteuern sich gegenüber den Vorjahren ungünstiger gestaltet hat. Die Einnahmen an Zöllen und Ueberweisungssteuern haben zwar für 1899 im Reiche rund 31 Millionen Mark mehr gegen das Etatsoll ergeben. Dieser Mehrertrag mußte jedoch infolge der Reichsgesetze vom 24. März 1897 und 25. März 1899 nahezu vollständig zur Deckung des Zuschusses zu den einmaligen Ausgaben im Reichsetat verwendet werden. Infolgedessen erhielt Elsaß-Lothringen für 1899 keine Mehrüberweisung gegenüber dem Etat, mußte vielmehr entsprechend den Anlägen im Landesetat rund 530 000 M. mehr an Matrifularbeitrag

an das Reich entrichten, als es aus den Zöllen und Ueberweisungssteuern erhielt.

Dagegen ergaben sich bei den eigenen Landeseinnahmen im Jahr 1899 größtenteils wesentliche Mehreinnahmen gegenüber den Etatsansätzen. Die Verkehrssteuern brachten gegenüber dem Etat im ganzen eine Mehreinnahme von 2 134 000 M., insbesondere bei den Registrierungsabgaben infolge des lebhaften Viegenchaftsverkehrs in den großen Städten und den Distrikten der Eisenindustrie. Die Biersteuer ergab eine Mehreinnahme von 471 000 M., während die Weinsteuer um 22 000 M. hinter dem Voranschlag zurückblieb. Auch die Lizenzgebühren brachten eine Mehreinnahme von 116 000 M. Bei den direkten Steuern entstand infolge der eingetretenen Zugänge namentlich bei der Gewerbe- und Wandergewerbesteuer eine Mehreinnahme von 200 000 M. Bei der Forstverwaltung ergab sich, trotzdem eine Erhöhung des Holzeinschlags nicht stattgefunden hat, lediglich infolge der hohen, zum Teil noch weiter gestiegenen Holzpreise bei dem regelmäßigen Einschlag gegenüber dem Etatsanschlag eine Mehreinnahme von 1 465 000 M.

Der Ueberschuß von 951 026 M. kommt dem in der nächsten Tagung des Landesausschusses vorzuliegenden Landeshaushalt für 1901 zu gute.

Der rumänisch-bulgarische Streitfall.

Die Antwort der bulgarischen Regierung auf die zweite Note des rumänischen Vertreters in Sofia bietet nach einer Mitteilung aus Bukarest den dortigen politischen Kreisen keine vollständige Befriedigung. Es werde zwar die entgegengesetzte Sprache der bulgarischen Erwiderung anerkannt, andererseits jedoch hervorgehoben, daß man in den Ausführungen derselben eine Gewähr für die bestimmte und rasche Erfüllung des zweiten Teiles der rumänischen Forderungen, betreffend die gerichtliche Verfolgung der an rumänischen Staatsbürgern in Sofia verübten Exzessen, sowie das Vorgehen gegen den Urheber des Attentates auf den rumänischen Notabeln Cradjica nicht erblicken könne. Der Minister des Aeußern hat bereits dem diplomatischen Agenten in Sofia, Herrn Mischu, Instruktionen zugehen lassen, auf Grund deren dieser eine Note an das bulgarische Ministerium des Aeußern zu richten haben wird. Der Inhalt der neuen rumänischen Erklärungen wird in folgender Weise skizziert: Der Vertreter Rumäniens wird die von Bulgarien eingegangenen Verpflichtungen zur Kenntnis nehmen, jedoch dem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß diese guten Dispositionen nicht gleich gegenüber den ersten Vorstellungen Rumäniens befunden wurden, wodurch manche Verwickelungen und beklagenswerte Vorkommnisse verhütet worden wären. Er wird sich ferner bereit erklären, den bulgarischen Gerichten alle gewünschten Namen und Angaben zu übermitteln, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß man bulgarischerseits ihn über den Gang der Untersuchung auf dem Laufenden halten und den Opfern der Exzessen wirksamen Schutz gegen etwaige Racheakte wegen der den Gerichten gemachten Mitteilungen bieten wird. Gegenüber der in der bulgarischen Antwort enthaltenen Behauptung, daß die fürstliche Regierung alles gethan habe, um die besten Beziehungen zur königlichen Regierung zu erhalten, wird Herr Mischu bemerken, er müsse zu seinem lebhaften Bedauern an die abschlägigen Antworten des Sofianer Kabinetts auf alle Vorstellungen und Forderungen der rumänischen Regierung in der jetzt schwebenden Angelegenheit erinnern.

Friedrich Wilhelm Nietzsche.

Fast ein Menschenalter liegt der Anfang der Erkrankung zurück, der Nietzsche am Samstag erlag. Ihre Eigenart, ihr allmähliches Fortschreiten, ihr zeitweiliger Stillstand, die wiederholten Pausen setzten Nietzsche in den Stand, noch jahrelang, während das Leben schon an seiner geistigen Kraft zehrte, seine reiche Gedankenwelt zu konzipieren und schriftlich festzulegen. Sicher trug zur Entwicklung des Leidens das Uebermaß der geistigen Arbeit bei, das Nietzsche auf sich nahm. Wie viel hat er in der verhältnismäßig kurzen Gesamtzeit, die zu schaffen ihm nur beschieden war, zu Wege gebracht, und wie gewaltig ist die geistige Energie, deren Produkt wir in den Werken Nietzsches vor uns haben. Er ist in Weimar gestorben, wo er seit einiger Zeit unter der sorgfältigen Pflege seiner Schwester verweilte. Es war ein tragisches Geschick, daß der fühne Denker der unter seinen Zeitgenossen eine größere Aufregung und Bewunderung hervorgerufen hat als irgend ein anderer Philosoph, in unheilbare geistige Umnachtung verfiel. Seine Laufbahn als Schriftsteller war mit der eines glänzenden und blendenden Meteors zu vergleichen, das plötzlich in finsterner Nacht erlischt. Ein abschließendes Urteil über Nietzsche zu fällen, ist noch lange nicht an der Zeit. Noch ist die Bewegung ganz im Fluß, die er hervorgerufen hat. In Kunst, Wissenschaft und Literatur sind die Zeichen seiner Einwirkung stark kennlich. Es ist damit nicht gemeint, daß manche die Armut an eigenen Gedanken zu verdecken suchen dadurch, daß sie Nietzsches Gedanken nachdenken oder daß Schlagworte aus Nietzsche in den Schatz der gesägten Worte gelangt sind, oder daß irgend einer, der sich groß dünkt, aber recht klein ist, durch Nietzsche's mißverständliche Lehre vom Uebermenschen sich jenseits von Gut und Böse stellt. Unabweisbar aber ist, daß Nietzsche durch seine überaus klaren, rücksichtslosen und dabei scharfsinnigen Gedankenarbeit, durch seine schonungslosen Angriffe auf anscheinend gesicherten Besitz der Kulturwelt, durch seine Paradoxien und seine Wandlungen in den Grundanschauungen über Kunst, Denken, Menschenbildung, lebhaft und große Arbeit anderer angeregt hat. Das Schrifttum über Nietzsche umfaßt schon eine stattliche Bücherel. Auch von den Gegnern seiner Philosophie muß anerkannt werden, daß ein Meister des Gedankens in ihm zu Grade getragen wird. Nietzsche war am 18. Oktober 1844 in dem kleinen Orte Röden bei Lützen als Sohn des dortigen Pfarrers geboren. Er hatte das Mißgeschick, im fünften Jahre seinen Vater zu verlieren. Er sah darin, daß im Hause ihm die väterliche Leitung fehlte, einen Schaden für sein Leben; er meinte, es sei

nicht ohne Einwirkung auf ihn geblieben, daß er bis zum 14. Jahre unter der Obhut allein von Frauen stand. Ebenso wenig war ihm die Internaterziehung recht, die er vom 14. bis zum 20. Jahre als Zögling der Schulpforta erhielt. Von Forta muß Nietzsche recht viel auf die Unberührt mitgenommen haben. Er galt als ein philosophisches Genie und wurde im Alter von 25 Jahren als Professor der Philologie nach Basel berufen. Dort veröffentlichte er 1872 sein erstes aufsehenerregendes Werk, in welchem er die Notwendigkeit einer vollkommenen Umgestaltung der künstlerischen Vorstellungen und Ideen proklamirte — „die Wiedergeburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik“. Er gab dann die Philologie ganz auf und wendete sich ausschließlich philosophischen und künstlerischen Studien zu. Eng befreundet war er viele Jahre lang mit Richard Wagner, dem Nietzsche als Denker und Gelehrter imponierte. Um so schroffer war dann der Bruch zwischen den beiden in mancher Beziehung gleichartigen Charakteren. Schon 1879 mußte Nietzsche wegen einer Ueberreizung des Gehirns, die ein schweres Augenleiden zur Folge hatte, sein Lehramt in Basel aufgeben. Er führte seitdem ein unruhiges Wanderleben, hielt sich mit Vorliebe in Italien auf, war aber dabei rastlos schriftstellerisch thätig, indem er alle Jahre eine neue philosophische Arbeit erscheinen ließ. Seine Freunde ängsteten schon damals die Besorgnis, daß er sich durch diese Art der literarischen Produktion aufreiben müsse. In den Jahren 1883 und 1884 erschien sein Hauptwerk unter dem mystisch-symbolistischen Titel: „Also sprach Zarathustra“. In diesem Werke begründete er in einer stellenweise allerdings dunklen Sprache seine Forderung der vollständigen „Umwertung“ aller bisher gültigen sittlichen Vorstellungen, Begriffe und Gesetze und des Bruchs mit jeder religiösen Dogmen- und Tradition; ferner erläuterte er darin den von Goethe gedachten Begriff des „Uebermenschen“, den er als das Produkt der natürlichen Weiterentwicklung des Menschengeschlechts darstellte. Es folgten dann noch mehrere Schriften, namentlich die Einleitung in eine Philosophie der Zukunft unter dem Titel: „Jenseits von Gut und Böse“, die unter allen Schriften Nietzsches den heftigsten Widerspruch hervorrief. Seine Gesundheit verfiel aber immer mehr, die Schlaflosigkeit, die ihn quälte, suchte er durch übermäßigen Gebrauch narotischer Mittel zu bekämpfen, und im Jahre 1889 kam bei ihm, als er sich in Turin aufhielt, das Gehirnleiden, das sich langsam entwickelt hatte, zum Ausbruch. Er wurde in eine Heilanstalt nach Jena gebracht, wo sich aber seine Erkrankung bald als unheilbar herausstellte. Als ein körperlich und geistig ganz gebrochener und zerstückter Mensch kehrte der Mann, der eine neue Welt der Ideen hatte schaffen wollen, in das Haus seiner Mutter zurück. Unter der Obhut zuerst der Mutter und Schwester, dann der Schwester allein, verbrachte er sein letztes Jahrzehnt in Raumburg und Weimar.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 27. August.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, dem Bäckermeister Johann Georg Segauer in Pforzheim auf Ansuchen das Prädikat „Höflerant“ zu verleihen.

Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrathes, Geh. Rath Dr. Wieland, ist aus dem Urlaub zurückgekehrt.

Fahrpreisermäßigung. Wie aus der in der heutigen Nummer enthaltenen Bekanntmachung zu ersehen, wird aus Anlaß des am 18. September d. J. in Radolfzell stattfindenden Centraljudenbörsefahrpreisermäßigung in der Weise bewilligt, daß alle am 17. und 18. September d. J. geldlosen einfachen Personenzugfahrarten nach Radolfzell am 18. September d. J. in der Wagenklasse, auf welche sie lauten, auch zur Rückfahrt benützt werden dürfen. Dabei ist die Benützung von Schnellzügen — auch gegen Uebung von Schnellzugzuschlagarten — sowohl auf dem Hinwege wie auf dem Rückwege nicht gestattet. Auf Kilometerhefte und Fahrkartenbücher für 30 Fahrten erstreckt sich die Vergünstigung der freien Rückfahrt nicht.

(Mittheilungen aus der Stadtrathsitzung vom 24. August.) Zu Ehren Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Maximilian von Baden wird die Straße, welche von der Stadelstraße westlich bis zur Weberstraße angelegt werden soll, „Maximilianstraße“ benannt. — Der am Mittwoch den 22. d. M. von hier abgerückten, neu aufgestellten 9. Kompanie des 2. ostasiatischen Infanterieregiments wurde aus der Stadtkasse eine Ehrengabe von 500 M. zugewendet, wozu der Stadtrath nachträglich seine Zustimmung erteilt. — Die Karlsruher Straßenbahngesellschaft theilt auf die ihr zur Ausführung mitgetheilte Eingabe des Bürgervereins im Stadtteil Mühlburg mit, daß dem Wunsch, den ersten Wagen in Mühlburg schon um 1/2 Uhr — statt 7/8 Uhr — abgehen zu lassen, bereits seit einigen Wochen entprochen und mit der Einstellung von Arbeiterwagen auf der Mühlburger Linie vom 1. September d. J. ab veranschaulicht vorgegangen werden wird, daß sie aber die gewünschte Umgebungsbedingung für Monatsabonnementsarten aus den schon früher dargelegten Gründen ablehnen müsse. Nach Lage der Sache sieht sich der Stadtrath veranlaßt, vorläufig von weiteren Schritten abzusehen. — Ferner theilt die Karlsruher Straßenbahngesellschaft auf das ihr zur Ausführung mitgetheilte Gesuch einer Anzahl Bewohner der Umlandstraße um Errichtung einer Haltestelle auf das ihr zur Ausführung mitgetheilte Gesuch einer Anzahl Bewohner der Umlandstraße mit, daß ihr auch die Erfüllung dieses Wunsches und zwar im Interesse der Betriebssicherheit nicht möglich sei. Der Stadtrath hält die von der Gesellschaft dafür angeführten Gründe für zureichend und kann daher weitere Schritte zu Gunsten des Wunsches der Petenten nicht unternehmen. — Die Erhebung und Berechnung der von den Abnehmern des elektrischen Stromes aus dem Provisorium II zu entrichtenden Stromkosten und Messermiete hat bis auf weiteres durch die Direktion der Gas- und Wasserwerke zu erfolgen. — Der Stadtrath erklärt sich mit der von dem städtischen elektrischen Amt beabsichtigten Vereinfachung und Verebilligung der Hausinstallationen vorgeschlagenen Abänderung des 20. der Vorschriften über die Einrichtungen, die an das Leitungsnetz des städtischen Elektrizitätswerkes angeschlossen werden sollen, einverstanden. Absatz 7 des 20. genannter Vorschriften erhält hiernach folgenden Wortlaut: „Bei Anlagen bis zu 10 Sektomatt, welche nicht mehr erweitert werden können, sind einpolige Ausschalter für die einzelnen Lampenstromkreise unter der Bedingung zulässig, daß auf der zugehörigen Schalttafel oder Hauptabzweigtafel ein einpoliger Hauptauschalter in dem einen Zuleitungsdrabt eingeschaltet wird; in den andern Zuleitungsdrabten sind alsdann die Unterabzweiger einzubauen. Bei größeren Anlagen tritt an Stelle des einpoligen Hauptauschalters ein dreipoliger. Sind die Ausschalter centralisirt, so sind nur doppelpolige zulässig.“ Auf Antrag des Herrn Gewerbeschulvorstandes dahier

richtete der Stadtrath an Groß- und Gewerbeschulrath das Ersuchen, der hiesigen Gewerbeschule mit Rücksicht auf die stetig zunehmende Schülerzahl und die dadurch bedingte Vermehrung der Parallelabtheilungen auf Beginn des Wintersemesters einen weiteren Gewerbelehrantenkandidaten zuzuwenden. — Das durch den Rücktritt des Herrn Wilhelm Pfeiffer hier freigeordnete Amt eines Mitgliedes des hiesigen Obergerichts II wird dem seitherigen Stellvertreter im Obergericht I, Herrn Kaufmann Max Hahn hier übertragen. — Eine größere Anzahl hiesiger Obituäre richtet an den Stadtrath das Ersuchen, den Obitverkauf während der Zeit der Obiterte auf den hiesigen Wochenmärkten bis Mittags 1 Uhr zu gestatten. Der Stadtrath hält das Gesuch für begründet und beantragt daher bei Groß-Bezirksamt einen entsprechenden Befehl zu § 2 Absatz 2 der Wochenmarktordnung. — Dem badischen Landesverein vom Rothen Kreuz werden auf Ansuchen vier Räume im westlichen Flügel der ehemaligen Infanteriekaserne zur Errichtung einer Sammelstelle für das ostasiatische Expeditionscorps unentgeltlich zur Verfügung gestellt. — Zur Veranstaltung eines kommerziellen des hiesigen Postpersonals anlässlich der Einweihung des neuen Postgebäudes wird der kleine Festsaal am Abend des 18. Oktober d. J. unter Verzicht auf Entrichtung der festgesetzten Saalmiete zur Verfügung gestellt. — Das städtische Heimbild in Mainz wird vom 1. Juni 1901 ab auf weitere fünf Jahre an den bisherigen Pächter, Wilhelm Siegel III. in Knielingen, verpachtet. — Von Groß-Bezirksamt wurde wegen Buttersäuerung zum zweiten Male bestraft: Sofie Hellriegel, Butterhändlerin in Spöck.

B.N. Pfaffstadt, 27. Aug. Heute Nacht 1/2 1 Uhr brach in der Pfingststraße Feuer aus, welchem 25 Wohnhäuser nebst Scheunen, Schuppen und Stallungen zum Opfer fielen. Nach einer anderen Meldung verbrannten 15 Häuser, 22 Scheunen und 16 Schuppen. Zwei Wohnhäuser sind stark beschädigt. Sämtliche Getreide-Heu- und Strohvorräthe sowie sämtliche Hausgeräthe sind verbrannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Dagegen ist sehr viel Vieh verbrannt. Der Schaden ist sehr groß und soll allein von Häusern 100 000 M. betragen, nach einem andern Bericht im ganzen ungefähr 200 000 M. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt, doch vermutet man Brandstiftung.

Vom Vobensee, 26. Aug. Die diesjährige Spätharveste in Konstanz wird am 17. September eröffnet und dauert bis einschließlich den 23. September. — Am Seminargebäude zu Meersburg werden zur Zeit große bauliche Veränderungen vorgenommen. Eine geräumige, hübsch ausgestattete Turnhalle und ein großer Schlassaal im neuen Anbau geben ihrer Vollendung entgegen; durch die Anlage der Centralheizung und der elektrischen Beleuchtung erfährt die innere Einrichtung eine wesentliche Verbesserung. — Der Stand der Arbeit ist insbesondere in der Umgebung von Meersburg und auf der Insel Reichenau ein vielversprechender, wozu gute Pflege, richtige Düngung und eifriges, rechtzeitiges Bespritzen viel beigetragen haben. — Mit wachsendem Interesse verfolgt man gegenwärtig in industriellen Kreisen die Bewegung der Kohlenpreise. Man erachtet es im allgemeinen für sehr wahrscheinlich, daß der Höhepunkt in der Kohlenindustrie überschritten ist und daß infolge des Nachlassens der Konjunktur in der Eisenindustrie über kurz oder lang die Kohlenpreise eine Ermäßigung erfahren müssen. Die Kohlennot, die zeitweilig geherrscht hat, kann als überwunden angesehen werden. Die Kohlennot ist nur eine Folge des Arbeitermangels und muß infolge dessen auch in dem Augenblick als überwunden gelten, wo infolge des Nachlassens der Beschäftigung in maßgebenden Industriezweigen Arbeiter überflüssig werden. Gegenwärtig kommen allerdings dem Kohlenmarkt die großen Truppentransporte nach Ostasien zu Statten und der dadurch gesteigerte Bedarf an Schiffskohlen. Es ist jedoch nur ein vorübergehender Faktor, der bei Beurtheilung der Gesamtlage des Kohlenmarktes nicht ausschlaggebend sein kann. — Nach dem Rechnungsbuchbericht der Spar- und Waisenkasse Salein pro 1899 bezifferte sich der Gesamtumsatz dieses Instituts im verfloffenen Jahre auf 2 994 165 M. 78 Pf. — Im Laufe dieses Monats war der Fremdenverkehr auch in der Stadt Singen ein ungewöhnlich lebhafter, und die Anstöße nach dem benachbarten Hohentwiel, sowohl von einzelnen Touristen als auch von ganzen Gesellschaften, nahmen beträchtliche Dimensionen an. Nicht minder hatten die Anstöße des oberen Rheintales — Waldshut und Säckingen — regelmäßige Besuche von Fremden in diesem Sommer aufzuweisen. — In Ettlingen ist die Frühlingsernte zu zwei Dritteln beendet. Der Handel geht flott. Die Preise haben steigende Tendenz. Quers wurden 90 bis 100 M. per Centner bezahlt; seit einer Woche ist der Preis auf 110 bis 115 M. gestiegen und wurden schon 120 M. geboten.

Rennen zu Baden-Baden

unter Leitung des Internationalen Rennkomitès.

IV. Tag, Samstag, 25. August.

- I. Rennen. Schwarzwaldbandicap. 5000 M. Es liefen 10 Pferde. 1. Herrn G. v. Weichbrodt's „Dacalus“, 2. Herrn Pappen's „Haiderose“, 3. Herrn P. Ludwig's „Derby“.
- II. Rennen. Preis von Karlsruhe. 4000 M. Dem 2. bis 1000, dem 3. bis 700 M. Es liefen 3 Pferde. 1. Herrst. Hohenlohe-Dehringen's „Yvonne“, 2. Herrn U. v. Dergen's „Barlas“, 3. Herrn W. v. Zieles-Bindler's „Zawthorn“.
- III. Rennen. Badenener Prince of Wales-Stakes. 30 000 M. Dem Sieger 20 000 M. Es liefen 7 Pferde. 1. Herrn U. v. Dergen's „Tro“, 2. Herrn B. Raumann's „Altgold“. Es folgten Herrn Balduin's „Ino“ und Herrn Lemde's „Regenbogen“, Todes Rennen.
- IV. Rennen. Heidebergbandicap. 10 000 M. Es liefen 7 Pferde. 1. Herrn G. v. Dppenheim's „Sokrates“, 2. Herrn Balduin's „Feuerheim“, 3. Herrn G. Wansche's „Jam“.
- V. Rennen. Wasserfall-Hürden-Rennen. 3000 M. Es liefen 8 Pferde. 1. Herrn R. Daniel's „Pensacola“, 2. Herrn G. Bonhoff's „Quirl“, 3. Herrn D. v. Scabentius' „Madame Robert“.
- VI. Rennen. Wellgunde-Steeples-Chase. 4000 M. Es liefen 7 Pferde. 1. Herrn B. Mautner v. Markhof's „Trilby“, 2. Herrn G. Wollmann's „Tricky“, 3. Mr. B.'s „Coreley“.
- V. Tag, Sonntag, 26. August.
- I. Rennen. Chamant-Rennen. Union-Klub. Preis 4000 M. Es liefen 9 Pferde. 1. Herrn U. v. Dergen's „Mittelfrau“, 2. Herrn M. Sommerfeld's „Lu“, 3. Herrn G. Suermond's „Agrarier“.
- II. Rennen. Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Rennen. Preis 16 000 M. Es liefen 5 Pferde. 1. Herrn U. v. Dergen's „Deander“, 2. Herrn U. v. Dergen's „Barlas“, 3. Herrn G. v. Lang-Buchhof's und H. Schmieder's „Rebele“.
- III. Rennen. Rincjem-Rennen. Garantirte Preishöhe 10 000 M. Es liefen 6 Pferde. 1. Herrn M. Wansche's „Slanderer“, 2. Baron H. Königswarter's „Philister“, 3. Kapl. Joes's „Giffin“.
- IV. Rennen. Abschlebsbandicap. Preis 4000 M.

Es liefen 11 Pferde. 1. Königl. Preuß. Hauptgestüt Grabis's Sturmglocke, 2. Herrn Balduin's „Stehbüchse“, 3. Herrn Ed. v. Oppenheim's „Kommandant“.

V. Rennen. Große Badener Handicap-Steeple-Chase. Garantierte Preisshöhe 25 000 M.

1. Fürst Fr. Auersperg's „Eins ins Andere“, 2. Fürst Fr. Auersperg's „Buda“, 3. Herrn B. Mautner v. Markhof's „Aspasia“.

VI. Rennen. Bremerberg-Hürden-Handicap. Garantierte Preisshöhe 10 000 M.

Es liefen 5 Pferde. 1. Herrn H. v. Stetten's „Robur“, 2. Herrn A. D. Esfer's „Conradin“, 3. St. Bomhard's „Tritoma“.

Baden, 26. Aug. Für den vierten Renntag am Samstag war die Witterung recht ungünstig. Auf dem Rennplatz war die Tribüne des ersten Platzes ziemlich gut besucht, dagegen war das Publikum, welches sonst die zweite Tribüne des zweiten Platzes zu bevölkern pflegt, nur spärlich erschienen. Die einzelnen Rennen gingen ohne Unfall glatt von statten. Die Sieger, besonders diejenigen im dritten und vierten Rennen (Badener Prince of Wales-Stakes und Heidelberg-Handicap) wurden durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. — Der heutige letzte Renntag war für den Preis der Witterung vorwiegend ungünstig zu nennen, als die schönste Witterung vorwiegend war, wodurch ein starker Besuch des Rennplatzes ermöglicht wurde. Der um halb 1 Uhr begonnene Wagenkurs hatte sich einer zahlreichen Teilnehmerzahl zu erfreuen und auch die von hier nach Iffezheim verkehrenden Extrazüge waren stark besetzt. Auf dem Rennplatz selbst herrschte ein lebhafter Verkehr. Einige Uebertragung brachte die Entscheidung in der großen Badener Handicap-Steeple-Chase, als Fürst Auersperg's „Eins ins Andere“ und „Buda“ als erster und zweiter platziert wurden, da man noch immer geglaubt hatte, daß deutsche Ställe den Sieg davontragen würden. Die Oesterreicher haben damit noch in letzter Stunde einen bedeutenden Erfolg errungen, der ihnen übrigens allgemein gepöbelt wurde. Abends veranstaltete das Städtische Kurcomité ein großes Sommerfest.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Die englischen Streitkräfte.

* Lord Roberts hat, amtlichen Ziffern zufolge etwa 220 000 Mann zur Verfügung gehabt. Davon sind bis Anfang Juli tot und verwundet über 35 000 Mann. An Kranken lagen Ende Juli etwa 30 000 Mann in den dortigen Hospitälern; wie viele sich in den Krankenhäusern zu Port Elizabeth, in East-London und Durban befinden, steht nicht fest und wird nicht gesagt. Wenn man annimmt, daß die Zahl der Kranken in den genannten Hospitälern Südafrika's in einem Monat, also bis Ende August, sich um weitere 10 000 vermehrt hat, so ist diese Ziffer weit über die niedrig gegriffen. Zur Bewachung seiner Etappenstraßen, 600 km von Durban, 1200 km von Port Elizabeth und 1800 km von Kapstadt, zusammen 3600 km, hat Lord Roberts wenigstens 60 000 Mann nötig. Die Abgänge betragen sonach an Toten, Invaliden durch Verwundungen und Kranken bis Ende August mindestens 75 000 Mann. Rechnet man, als für den Dienst an der Front nicht in Betracht kommend, jene 60 000 Mann des Etappendienstes hinzu, so betragen die Abgänge insgesamt 135 000 Mann. Lord Roberts hätte darnach noch 85 000 Mann zur Verfügung. Das ist immerhin noch eine ganz stattliche Ziffer. Hatte man doch angefangen der ersten englischen Niederlagen in London gesagt, diese hätten wenig zu befagen. Wenn erst einmal 150 000 Mann den damals auf 75 000 Mann berechneten Streitkräften der Buren gegenüberstünden, wäre der Krieg schnell zu Ende. Das war im vorigen November. Nun aber währt der Krieg schon fast ein Jahr, die Ziffer der Burenkrieger ist, selbst, wenn man die ganz optimistische Schätzung geltend läßt, unter 20 000 gesunken und der Kampf dauert doch noch immer fort. Wie aber steht es mit den 85 000 Mann bei Roberts? Auch diese Ziffer schmilzt zusehends. Ende Juli konnte festgestellt werden, daß Lord Roberts in drei Wochen über 7000 Mann verloren hatte. Bleiben diese bedeutenden Verluste längere Zeit konstant, so wird die englische Streitmacht in einem halben Jahr etwa auf die Hälfte reduziert sein, da ja eine Ergänzung der Streitmacht in Südafrika wegen der Kämpfe in China fernerhin ganz ausgeschlossen ist. Unter solchen Umständen begreift man die Besorgnis in London, aber auch, daß die Führer der Buren der Ansicht sind, es sei noch nicht an der Zeit, alle Hoffnung aufzugeben.

(Telegramm.)

* London, 27. Aug. Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Belfast vom 25. d. M. nahm Lord Roberts unmittelbar nach seiner Ankunft am Morgen des 25. August eine Erkundigung der Stellung der Buren vor, welche sich sehr stark über die Hügelkette 8000 Yards von der Bahnstation entfernt hinzieht. Die Buren besaßen die Truppen Buller's, welche sieben Meilen südlich stehen, und die auf dem linken Flügel befindliche Brigade Steffenon. Sie richteten auch auf das Centrum der britischen Truppen Geschützfeuer, welches die britische Artillerie wirksam erwiderte.

Die Vorgänge in China.

(Telegramme.)

* Berlin, 27. Aug. Seine Majestät der Kaiser richtete nachstehendes Telegramm an den zweiten Admiral des Kreuzergeschwaders zur Weiterbeförderung nach Peking:

An Leutnant Graf Soden, Peking.
Ich spreche Ihnen und Ihren Mannschaften Meine herzlichsten Glückwünsche sowie diejenigen der Armee und Marine zu dem guten Erfolge und der heldenhaften Ausdauer aus. Ihre deutsche Treue und Tapferkeit gereichen Ihnen zur höchsten Ehre. Ich verleihe Ihnen gleichzeitig den Rothen Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern und erwarte Vorschläge zur Dekorierung Ihrer Mannschaften.

* Berlin, 27. Aug. Der Gouverneur von Kiautschou meldet telegraphisch unter dem 24. d. M. nachstehenden Auszug aus dem Bericht des Grafen Soden, des Führers der deutschen Seesoldatenschutzwache in Peking: Am 21. Juni wurden die Feindseligkeiten gegen die Gesandtschaft eröffnet. Diese wurde am 22. Juni infolge Mißverständnisses geräumt, und wir begaben uns nach der englischen Gesandtschaft.

Kurze Zeit darauf wurde die deutsche Gesandtschaft wieder besetzt; die österreichische und italienische Gesandtschaft wurde inzwischen niedergebrennt. Von da ab waren wir unaufhörlich im Geleite mit den chinesischen Truppen unter Tungjuhjang und Junglu. Vom 16. Juli bis 9. August bestand Waffenstillstand. Das Departement besetzte inzwischen Klut (?). Bis 14. August wurde ein mörderisches Feuer aus nächster Nähe unterhalten. Am 14. August Früh war Geschütz- und Gewehrfeuer außerhalb der Stadt hörbar. Die Chinesen verließen Nachmittags ihre Stellungen, als ein indisches Regiment erschien. Das Detachement ging nun vor und besetzte das Fassaman-Fort und erbeutete 18 Kanonen, eine Fahne, viele Waffen und Munition. 25 Mann hatten mehr als 1000 Mann gegenüber gestanden, von denen 200 gefallen sind. Die Seesoldaten benahmen sich hervorragend. Sämtliche Europäer bewunderten die Ruhe, Unererschrockenheit und das gute Schießen. Verwundet sind: Berger schwer, linke Kopfseite, Reinhardt linker Arm, Weinhard rechtes Gesicht, Gehör verletzt, Eckardt's rechte Hand, Förster rechte Schulter, Wirts linkes Bein, Deude Gesicht (geheilt), König Gesicht und Schulter (geheilt), Gunter linker Arm, Groulech Gesicht leicht, Seiffert Bein, Knie steif, Klauß linker Ellbogen, Typhus (Besserung).

* London, 27. Aug. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Tientsin vom 24. August ist eine aus Russen, Deutschen und Japanern bestehende Abtheilung von 1000 Mann von Peking aus vorgegangen, wie man glaubt, zur Verfolgung der Kaiserin-Witwe. — Aus Hongkong meldet das Blatt, der Gouverneur der Provinz Kwantung, sowie die übrigen Gouverneure erhielten telegraphisch den Befehl, 300 000 Taels für den Unterhalt der Truppen zu zahlen.

* London, 27. Aug. Die „Times“ melden aus Schanghai vom 26. Aug.: Vi-Hung-Tschang erhielt von dem japanischen Minister des Auswärtigen ein Telegramm, worin es heißt, Unterhandlungen seien unmöglich, solange nicht China Bevollmächtigte ernenne, die von den Mächten gutgeheßen werden. Der Minister bezeichnet es alsdann als genehm die Ernennung der Vicekönige von Nanjing und Huchang zu Beisitzern Vi-Hung-Tschang's und macht schließlich auf die Nothwendigkeit aufmerksam, daß China sein Bedauern ausdrücke, sein Unrecht eingestehen und freiwillig völligen Schadenersatz anbieten. Schließlich heißt es in der Depesche, wenn die Rathschläge befolgt würden, sei Japan bereit, bei den Verhandlungen jede mögliche Unterstützung zu gewähren.

* Peking, 19. Aug. Neutermeldung. Heute wurden Refognosirungen vorgenommen. Es wird berichtet, daß bewaffnete Chinesen im Süden und Westen plündern. — Bengalische Lanzenreiter entdeckten in Houji einen vier Meilen südwestlich gelegenen Ort, eine gut verschanzte Streitmacht. Es wird geglaubt, dieselbe werde von den besten chinesischen Führern befehligt.

* Tokio, 27. Aug. Der Befehlshaber der japanischen Truppen in Peking telegraphirt unterm 18. August: Die Stadt ist jetzt vollständig vom Feinde gesäubert. Das japanische Kavallerieregiment, welches nach Manjan gesandt war, berichtet, die Kaiserliche Familie, welche Peking am 14. August verließ, sei nach kurzer Rast in dem Dorfe Manjan, in westlicher Richtung weiter gezogen. Dieselbe stände unter des Eskorte des Generals Na, dessen Truppen nur etwas über 500 Mann Kavallerie zähle, mit 20 Wagen. Ein anderes Telegramm vom 23. August berichtet, die Boxer und die chinesischen Truppen, welche bei Nanyca versammelt seien, ständen im Begriff, Peking von der äußeren Stadt her anzugreifen. Es wird erwartet, daß die japanische und russische Kavallerie sie am 25. August angreifen wird. Ferner wird gemeldet, daß der Feind in Stärke von 9000 Mann Infanterie mit 15 Kanonen von Schantung her in nördlicher Richtung vorrücke, um die Allirten in der Hauptstadt anzugreifen.

* London, 27. Aug. „Daily Mail“ meldet aus Yokohama vom 25. August: Das japanische Kriegsschiff „Suna“ ist nach Korea abgegangen. Die Presse schlägt vor, man solle Rußland volle Aktionsfreiheit in der Mandchurie gewähren, vorausgesetzt, daß Japan gleiche Freiheit in Korea zugestanden werde.

* London, 27. Aug. Wie „Daily Telegraph“ aus Matou vom 20. August berichtet, ist die feindselige Stimmung der chinesischen Bevölkerung gegen die Boxer im Zunehmen begriffen. Die Wandbewohner sollen die Boxer angreifen und sie tödten.

* Berlin, 27. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Zeitungen lassen nicht ab, auf die alsbaldige Berufung des Reichstages hinzuwirken, und

zwar rufen danach solche Blätter am lauteften, welche im Juli dieselbe Maßregel bekämpften. Bezüglich des Reichstages liegen die Dinge gegenwärtig nicht anders wie damals. Auch jetzt ist kein Grund vorhanden, die parlamentarische Ruhepause vorzeitig zu unterbrechen.

* Port Said, 27. Aug. Der Dampfer „Sachsen“ ist gestern Mittag hier eingetroffen. Der deutsche Konsul begab sich an Bord des Dampfers und händigte dem Grafen Waldersee Instruktionen seiner Regierung aus. Der Kommandant des „Halcyon“ stattete Graf Waldersee einen Besuch ab, welchen der Kapitän des Dampfers „Sachsen“ im Namen Waldersee's erwiderte. Der Feldmarschall ging an Land und machte einen Besuch im deutschen Konsulat. Dann ging Waldersee wieder an Bord der „Sachsen“, welche die Fahrt fortsetzte.

* St. Petersburg, 27. Aug. Am 2. September geht aus Riew eine aus 1800 Mann Infanterie und 300 Artilleristen bestehende Schutztruppe mit 24 Geschützen nach Port Arthur. Der Abtheilung werden sich in Noworossisk 200 Kosaken anschließen. Die Abtheilung besteht aus Freiwilligen und aus Soldaten der kleineren Garnison, welche im Herbst zur Reserve übertreten. Die Leute müssen sich zu dreijährigem Dienst verpflichten. Es melden sich so viele Soldaten, daß man genöthigt ist, das Loos entscheiden zu lassen. Die Truppen sind zum Schutze der von Charlein nach Port Arthur führenden Bahnlinie bestimmt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Cronberg, 27. Aug. Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Griechenland ist mit Familie nach viermonatlichem Aufenthalt auf Schloß Friedrichshof nach Athen abgereist.

* Marseille, 27. Aug. 2506 Fuhrleute und Auflader beschloffen in den Ausstand einzutreten. Die Junst desselben umfaßt 5000 Mann.

* Konstantinopel, 27. Aug. Der deutsche Botschafter war heute zum Diner im Yildiz Kiosk geladen.

* Konstantinopel, 26. Aug. Unter dem Vorsitze des Generalprokurators des Kassationshofes, Djelal Bey, ist im Justizministerium eine Spezialkommission für die Ueberprüfung der Papiere jener jungtürkischen Flüchtlinge eingesezt worden, welche gemäß der jüngsten offiziellen Aufforderung den Wunsch äußern sollten, nach der Türkei zurückzukehren. Die betreffenden Einabgesuche werden dem Sultan unterbreitet werden.

Verschiedenes.

* Speier, 25. Aug. (Offizieller Bericht.) Die Arbeit des heutigen Tages war zunächst den höher gelegenen Gräbern der westlichen Reihe gewidmet. Sie wurden drei an der Zahl in zerstücktem Zustande aufgefunden und liegen etwa auf demselben Niveau, in welchem das am 17. August zuerst aufgedeckte, nach Süden gelegene, Grab merkwürdiger Weise sich intact erhalten hat. Das am meisten nach Norden gelegene Grab, in welchem man nach den alten Berichten die Gebeine Adolfs von Rassa vermuten sollte, enthielt in vielem Schut nur wenige Ueberreste eines menschlichen Körpers. Das in der Richtung nach Süden sich anschließende Grab war im unteren Theile mit rothen Sandsteinplatten eingefast, weiter nach oben aufgemauert und durch eine außerordentlich schwere, geschlossene aber nur theilweise erhaltene schwarze Marmorplatte, ferner gegen Westen durch zwei Sandsteinplatten geschlossen. In der geräumigen Grabkammer fand man ein Holzstückchen, offenbar das im Jahre 1789 eingesezte Kistchen, mit den Ueberresten menschlicher Gebeine, welche mehreren Körpern anzugehören scheinen und außerdem einem Schwerte; das noch weiter nach Süden anschließende Grab barg die stark vermoderten Ueberreste eines gewöhnlichen Sarges aus Tannenbrettern und darinnen Schutt und wenige menschliche Gebeine. In der gestern theilweise freigelegten, vordersten Beirreihe liegen sich bisher vier Grabstätten erkennen, darunter ein großer Sarkophag aus rothem Sandsteine mit schrägaufsteigendem Deckel. In der Dreihe der Salier-Gräber wurde nördlich vom Grabe Konrad II. ein weiteres Kaisergrab aufgedeckt. Die noch fast umhüllte stark vermoderte Leiche trägt die kupferne Grabkrone auf dem Haupte. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist hier Kaiser Heinrich III. in unberührtem Zustande gefunden.

* Paris, 27. Aug. (Telegr.) Dem „Matin“ zufolge haben sich in jüngster Zeit die Typhusfälle in Paris in beunruhigender Weise vermehrt. Das Blatt veröffentlicht eine Unterredung mit dem Direktor des Gemeinlaboratoriums Girard, in der dieser in sehr scharfer Weise die Ingenieure der städtischen Wasserleitung für die Verbreitung der Epidemie verantwortlich macht, weil sie dem Rathe der Aerzte zum Trog fortfahren, das Wasser einer verseuchten Stelle mit dem andern zu vermischen.

Wetterbericht des Centralbureau für Meteorologie u. Hydrog., vom 27. Aug. 1900.

Ein barometrisches Maximum bedeckt heute Nordwesteuropa, während ein Minimum über der Biscayahsee liegt und von dort aus einen Ausläufer über das Alpengebiet hinweg entsendet; auch sind an der Grenze zwischen hohem und niedrigem Druck flache Thermidima zu erkennen. Auf dem Festlande ist daher das Wetter bei nördlichen Winden meist trüb und regnerisch. Fortdauer derselben bei sinkenden Temperaturen ist wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Paris-Gen.

August	Barom. mm	Therm. in C.	Wol. Feucht. in mm	Feuchtigkeit in Proc.	Wind	Himmel
25. Nachts 9 ^u II.	750.3	16.4	11.6	83	SE	heiter
26. Mrgs. 7 ^u II.	750.8	13.4	10.4	91	NE	„
26. Mittags 2 ^u II.	749.9	21.8	11.2	65	„	„
26. Nachts 9 ^u II.	749.0	17.0	12.1	84	„	„
27. Mrgs. 7 ^u II.	748.1	15.4	10.5	81	E	bedeckt
27. Mittags 2 ^u II.	747.8	18.2	12.2	78	NE	„

Höchste Temperatur am 25. August: 20.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 12.2.

Niederschlagsmenge des 25. August: 2.0 mm.

Höchste Temperatur am 26. August: 22.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 14.0.

Niederschlagsmenge des 26. August: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Max. 26. Aug.: 3.89 m, gestiegen 11 cm. — 27. Aug.: 4.12 m, gestiegen 23 cm.

Verantwortlicher Redakteur: (in Vertretung von Julius Ray) Adolf Kersting in Karlsruhe.

